10 H. davon 2 Heller für das Rote Kreuz **Extra Ausgabe.** **10 H.** davon 2 Heller für das Rote Kreuz

Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29 Telephon 1554. Abonnements und Inseraten Aufnahme: Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH UM 2 UHR NACHMITTAGS

10 Heller für Krakau. Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 11. Krakau, Samstag, den 22 August 1914. I Jahr.

Ein grosser Tag.

Oesterreich geht siegreich vor.

30 serbische Bataillone zurückgeschlagen.

(Amtliche Meldung des k. k. „Kor. Bur.")

Wien, 23 August.

Vom russischen Kriegsschauplatze kann von schönen Erfolgen unserer tappferen Kavallerie berichtet werden.

In Tomaszów wurde auf eine Division feindlicher Truppen ein Angriff unternommen. Zwei Kosakenregimenter und ein russisches Uhlanenregiment wurde in die Flucht geschlagen.

Der Ausfall einer russischen Kavallerie-Division ist misslungen.

Eine russische Brigade wurde bei Turynka aufgerieben, einer zweiten russischen Brigade wurden grosse Verluste beigebracht.

Bei Kamionka Strumiłowa sind unsere Flieger in erstaunlich kühnen Flügen tief in rusisches Terrain eingedrungen und haben ausgezeichnete Recognoscierungen vorgenommen.

Durch Auswerfen von Bomben haben sie grosse Verwirrung in den feindlichen Lagern und im Train angerichtet.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauptplatze, östlich von Wiszegrad bis Rudo, wurden nach erbitterten Kämpfen am 20 und 21 d. M. 30 serbische. Battaillone mit zahlreichen Gebirgs und Feldgeschützen und schwerer Artillerie auf der ganzen Linie zurückgeschlagen.

Lemberg, 22 August.

Die Statthalterei gibt bekannt:

Die feindliche Kavallerie, welche sich gestern an der Grenze nördlich von Lemberg bewegte, wurde auf der ganzen Linie zurückgeschlagen und zog sich verstreut zurück. Von der feindlichen Truppe ist ein General gefallen, ein General wurde verwundet in das Lemberger Garnisonsspital gebracht; Der Feind hat viele Tote und Verwundete. Viele wurden gefangen.

Grosse Kämpfe bei Sokal.

Eine Brigade Kosaken aufgerieben.

Wien, 22 August.

Eine feindliche Division Kosaken, welche unterstuetzt von Infanterie gegen Sokal vorgerueckt ist, wurde gestern von unseren Truppen angegriffen und nach kurzem Kampfe geschlagen, wobei eine Brigade gaenzlich aufgerieben wurde. Es wurden viele zu Gefangenen gemacht u. viel Kriegsmaterial erobert.

Ein glänzender Sieg der deutschen Truppen.

(Amtliche Meldung des k. k. „Kor. Bur.“)

Berlin, 21 August.

Das Wolff'sche Bureau meldet: Der grosse Generalstab gibt kund, dass die, unter dem Kommando des bayrischen Thronfolgers kämpfenden Truppen aller deutschen Volksstämme, gestern zwischen Metz und den Vogesen einen Sieg davongetragen haben.

Der Feind, der in bedeutender Stärke in Lothringen vordrang, wurde auf der ganzen Linie zum Rückzug gezungen, wobei er grosse Verluste erlitten hatte. Viele Tausende wurden gefangen genommen und zahlreiche Geschütze erbeutet.

Das Gesamtresultat ist noch vorläufig schwer abzuschätzen, da das Kampffeld ein grösseres Terrain umfasst, als unsere gesamte Armee während des grossen Krieges im J. 1870—71 eingenommen hatte. Unsere Truppen, welche von feurigem Eifer, vorzudringen, erfüllt sind, verfolgen den Feind und setzen auch noch heute den Kampf fort.

Berlin, 22 August.

Das Wolff'sche Bur. meldet folgende Kundmachung des grossen Generalstabes.

Die von unseren Truppen zwischen Metz u. den Vogesen geschlagenen französischen Kräfte werden weiter verfolgt. Der Rückzug der Franzosen gestaltet sich zu einer Flucht. Bis nun haben wir über 10.000 Mann gefangen genommen, wenigstens fünfzig Kanonen erobert. Die Stärke der geschlagenen feindlichen Kräfte beträgt über acht Armeekorps.

Wien, 22 August.

Die heutigen Blätter besprechen den Sieg der deutschen Armee bei Metz, der sich an die Siege im Jahre 1870 würdig anreiht. Die Niederlage der Franzosen im Jahre 1914 hat alle Pläne der Rückgewinnung von Elsass u. Lothringen zu Schanden gemacht. Die Blätter heben hervor, dass an der Spitze der deutschen Armee der Sohn einer österreichischen Erzherzogin stand, der bayerische Thronfolger.

Berlin, 22 August.

Die Nachricht von dem Siege bei Metz hat in der Stadt einen ungeheueren Enthusiasmus hervorgerufen. Viele Häuser wurden beflaggt. Eine ungeheuere Volksmenge bereitete der Kaiserin, welche im Augenblicke der Meldung von dem Siege bei der Thronfolgerin weilte, eine stürmische Ovation.

Braunschweig, 22 August.

Kaiser Wilhelm hat seiner Tochter, Herzogin von Braunschweig, telegraphisch den Sieg des deutschen Heeres gemeldet.

Berlin, 22 August.

Das Wolff'sche Bureau meldet: Die Ostsee ist frei. Die von unseren Seekräften mehrfach durchgeführte Recognoscierung bis zum Finnischen Meerbusen hinauf, ergab, dass in der Ostsee kein einziges feindliches Schiff in Sicht ist, dass daher also in der Ostsee südlich vom Finnischen Meerbusen keine Gefahr droht.

Ein Russeneinfall bei Coadjuthen abgewiesen.

Tilsit, 22 August.

Wie die „Tilsiter Zeitung“ meldet, versuchte Donnerstag abend russisches Militär, zum Teil in Automobilen, und Kosaken, in einige Ortschaften und Umgebung von Coadjuthen (Kreis Tilsit) einzudringen. Unseren von Tilsit entsandten Truppen gelang es, die Russen überall herauszutreiben und das Land vom Feinde zu säubern. Die Russen zogen sich unter Verlusten über die Grenze zurück. Unsere Truppen besetzen den Ort Dagutschen.

Fortifikationsarbeiten an der Donau - Linie.

Wien, 22 August.

(Amtliche Meldung des k. k. „Kor. Bur.“)

Der Weltkrieg, der immer grössere Gebiete ergreift, macht es allen, vor allen den kriegführenden Staaten zur Pflicht, sich mit der Erfüllung aller Probleme der Defensive zu befassen, was in einer Zeit der unberechenbaren Konstelallation eines langen Krieges die Sicherheit vor Ueberraschungen gibt, welche notwendig ist zur konsequenten Durchfuehrung der Zielidee unserer Heeresleitung, d. i. der Offensive. In Folge dessen wird an die Fortifikationsarbeiten an der Donau — Linie geschritten werden, die seit lange und auch bereits in den die Mobilisierung vorbereitenden Verfuegungen geplant sind und welche die wichtigsten Übergänge, also auch die beiden Hauptstädte schuetzen sollen. Die Bevölkerung der beiden Reichshälften, welche mit einer so maennlichen Entschiedenheit in den Kampf zieht, wird diese Bestimmung billigen. Sie entspricht auch derselben Idee, welche im J. 1870 Preussen bewogen hat zur Vornahme der fortifikatorischen Arbeiten in Berlin, jener Idee, welche darin gipfelt. dass Völker, die um grosser Zwecke willen kaempfen, auch zur ausdauernden Verteidigung bereit sein muessen, dass die Offensive nur dann auf einer sicheren Grundlage ruhen u. nur dann mit frischer Tatkraft durchgefuehrt werden kann, wenn die erfolgreiche Offensive genuegend vorbereitet ist.

Amtliche Telegramme.

München, 22 August.

Eine Anzahl hier lebender Engländer schickte dem Roten Kreuze eine Geldspende zu; die Sendung war von einem Schreiben begleitet, in welchem festgestellt wird. dass die Spende einen Protest darstelle gegen die schändliche Politik Englands und gegen den verbrecherischen Krieg, welcher die Hoffnungen der Spender, es würden Deutschland und England vereint die europäische Kultur gegen das russische Barbarentum verteidigen, zu nichte gemacht hat.

Frankfurt am Main, 22 August.

Auf Einladung der Vertreter südamerikanischer Staaten fand hier eine Versammlung statt, zwecks Bekämpfung erlogener Kriegsnachrichten, welche von ausländischen Informations-Bureaus verbreitet werden. Man beschloss entsprechende Schritte zu unternehmen, damit die südamerikanischen Staaten, sowie Spanien und Portugal wahrheitsgemässe Berichte über die Situation in Europa erhalten.

Konstantinopel, 22 August.

Die Regierung hat ein Gesetz erlassen, dass zur Einführung des funken-telegraphischen und telephonischen Dienstes ermächtigt. In diesem Gesetze sind schwere Strafen für diejenigen vorgesehen, welche diesen Dienst stören würden. Im Kriegs- oder Mobilisierungsfalle haben alle ausländischen Handels- u. Kriegsschiffe, welche sich auf ottomanischen Gewässern befinden, ihre Funkenapparate zu beseitigen, widrigenfalls der Kapitän des betreffenden Schiffes als [illegible] behandelt werden wird.

Nach dem Tode des Papstes.

Prag, 22. August.

Kardinal Skrbenski ist nach Rom abgereist.

Rom, 21, Aug.

Eine hervorragende Persönlichkeit. die den Papst unlängst gesehen hat, hebt im Giornale d'Italia hervor, dass der Schmerz, der dem Papst durch den Ausbruch des Krieges bereitet wurde, gewiss eine von den Ursachen seiner Erkrankung war. Der Papst sagte, er wünschte, dass er früher den Krieg hätte verhindern können. Bei dem Gedanken, dass so viel Menschen in den Krieg gezogen sind, weinte der Papst.

Rom, 22. August.

Heute fand die erste Versammlung des Kardinal-Kollegiums statt. Anwesend waren 23 Kardinäle, welche zunächst den vorgeschriebenen Eid leisteten, wornach der Fischerring Pius X. zerbrochen wurde. Die Bruchteile werden mit dem für die Bullen benützten Siegel in das Grab gelegt. Das Begräbnis wurde auf Morgen 6 Uhr festgesetzt. Es wird einen rein privaten Charakter haben uud wird über Wunsch des verstorbenen Papstes die Leiche in der Krypta der Basilika des hl. Peter beigesetzt.

Dann schritt das Kardinal-Kollegium zur Verlesung der Bulle vom Konklave vom 25. Dezember 1904.

Wie »Giornale d' Italia« berichtet, folgten wichtige geheime Beratungen.

Rom, 22. August.

Der Kamerlengo hat einen Teil der päpstlichen Apartamenent, die seinerzeit Kardinal Rampolla bewohnt hat, eingenommen. Msgr. Ranuzzi di Bianchi wurde zum Majordomus ernannt.

Die Schweiz hat den Vatikan verständigt, dass 46 Schweizer der päpstlichen Schweizer-Garde, die zufolge der Mobilisierung einberufen worden sind, von dem Militärdienst enthoben wurden.

Kundmachung des Landes-Finanz Präsidiums.

Die Auszahlung der Vergütung für infolge der Mobilisierung gelieferte Pferde und Wagen.

Auf Grund der am 17 August d. Jahres erhaltenen Ermächtigung seitens des Finanzministeriums hat das Praesidium der Landes-Finanz-Direktion die unverzügliche, allmähliche durch die Postsparkasse zur erfolgende Anweisung der Vergütungen für infolge der Mobilisierung gelieferten Pferde und Wagen angeordnet, derart, dass schon in den nächsten Tagen die Auszahlung dieser Vergütungen beginnen wird.

Amtliche Telegramme.

Wien, 22 August.

Nach der heute ausgegebene Kundmachung werden für den 24 August einberufen: alle bei den Arbeiten zwecks Beendigung der Ernte beschäftigten Reservisten, Ersatzreservisten und Landsturmmänner, weiters Reservisten und Ersatzreservisten der ungarischen Landwehr die sich bereits zum Waffendienste gemeldet und als Ueberzählige beurlaubt wurden;

alle in diesem Jahre assentierten, aber noch nicht einberufenen Rekruten, sowie Einjährig-Freiwillige und Ersatzreservisten sind für den 24 und 25 August einberufen;

Weiter sind einberufen:

alle 42-jährigen und jüngeren Landsturmänner, die österreichische Staatsangehörige sind, gedient haben, aber nicht einberufen oder nach der Praesentierung als Ueberzählige beurlaubt wurden, und zwar diejenigen, welche Widmungsblätter haben, gemäss den Weisungen dieser Blätter;

alle übrigen, mit Ausnahme der Tiroler und Voralberger, entsprechend der Altersclasse vom 27 August — 12 September.

Die Tiroler und Voralberger haben sich im Landsturmkommando in Innsbruck zu melden, wohin sie sich von ihrem Wohnungsorte am 27 August zu begeben haben.

Alle 42-jährigen und jüngeren Landsturmmänner ungarischer Staatsangehörigkeit, welche gedient haben, bis nun nicht einberufen oder nach der Praesentierung als Ueberzählige beurlaubt wurden, haben sich am 24 August möglichst rasch von ihrem Aufenthaltsorte nach ihren Landsturkommandos zu begeben.

diejenigen Landsturmmänner hingegen, welche **waffenunfähig sind**, haben sich, wenn sie Widmungskarten besitzen, den dort enthaltenen Bestimmungen gemäss zu melden;

Diejenigen Landsturmmänner hingegen, welche nicht gedient haben, waffenunfähig sind und keine Widmungskarte besitzen, haben sich erst nach Erhalt einer namentlichen Einberufung zu melden.

Alle bestehenden Enthebungen bleiben vorläufig bis auf weitere Verordnung in Kraft.

Wien, 22 August.

Allen Personen, welche zum Dienste in der Armee und in der Kriegsmarine berufen sind und den mobilisierten Abteilungen des Kriegsheeres angehören und eine den Termin eines Jahres nicht überschreitende Freiheitsstrafe abbüssen, wurde der Rest der Strafe nachgesehen.

Der Kaiser hat mit Entschliessung vom 11 d. Mts angeordnet, dass das militärstrafgerichtliche Verfahren wegen strafbaren Vergehens gegen die Soldaten der gemeinsamen Armee und des Landsturmes eingestellt werde, welche nach den Bestimmungen des Strafgesetzes mit keiner schwereren Strafe als 5 jähr. Freiheitsstrafe bestraft wurden, wenn das Strafverfahren im Termin dieses Gnadenaktes im Zuge war. Eingestellt soll auch das Strafverfahren gegen jene Personen werden, welche im gegebenen Termine wegen eines Deliktes ein Strafverfahren befürchten konnten.

Hunger in der russischen Armee.

Berlin, 22 August.

Dass es um die Verpflegung der russischen Truppen schlecht bestellt ist, dass sie zum Teil Hunger leiden und deshalb desertieren, ist vielfach berichtet worden. Eine Bestätigung findet sich in dem Brief eines jetzt an der Ostgrenze stehenden Redakteurs der »Vossischen Zeitung« an seine Eltern, in dem es heisst:

Kriegerische Taten haben wir bislang noch nicht verrichtet, doch soll es, wie uns gesagt wird, bald an den Feind gehen. Wir brennen schon alle fürchterlich darauf, denn dieses augenblicke Verharren im Nichtstun ist uns schon längst lästig. Dass unsere Truppen sehr schöne Erfolge hier an der Ostgrenze zu »erzeichuen hatten, werdet Ihr wohl schon wissen. Die russischen Soldaten laufen uns nahezu alle freiwillig zu, »vor Hunger«. Einem Erschossenen haben unsere Aerzte den Magen nachgesehen; der arme Kerl hatte nur rohe Weizen- und Gerstenkörner im Magen! So ist es um die Ernährungsweise der russischen Truppen bestellt; im Gegensatz hierzu ist unsere Kost ausgezeichnet, so dass wir des Lobes voll sind.

Die Siege der Oesterreicher.

Das Heer des verbündeten Oesterreich-Ungarn hat nach sorgfältigen Vorbereitungen den Krieg mit Kraft und vorzüglichem Gelingen auf das Gebiet des Staates hinübergetragen, der durch seine von Russland angestifteten Wühlereien gegen das Habsburgerreich und den daraus entstandenen Sarajewoer Meuchelmord die Ursache des furchtbaren Weltbrandes gewesen ist. Während ein Teil der österreichischen Armee vor Belgrad operierte und den Feind dort beschäftigte, hat die Heeresleitung den Einmarsch in Serbien sorgfältig vorbereitet. Am 12 August sind dann die österreichischen Truppen an mehreren Stellen gleichzeitig in Serbien eingerückt und haben in einem glänzenden Angriff die serbische Stadt Schabatz genommen, eine Waffentat, die um so bemerkenswerter ist, als die Einnahme unr durch einen kühnen, im Angesicht eines hartnäckigen Feindes erzwungenen Uebergang über die an dieser Stelle 500 Meter breite Save bewirkt werden konnte. Zwei Tage später haben andere Teile des österreichischen Heeres an einer anderen Stelle sich den Uebergang über die Drina erzwungen, wobei der Feind aus seiner jenseits des Flusses auf stark befestigten Höhen angelegten festungsartigen Lage bei Lieschnitza geworfen werden musste. Der Feind wurde, wie in dem amtlichen Bericht mitgeteilt wird, entscheidend geschlagen und in der Richtung auf das etwa 60 Kilometer südöstlich im Gebirge gelegene Waljewo zurückgeworfen. Schabatz und Lieschnitza liegen auf der etwa von Ost nach West verlaufenden Sehne eines Bogens, der von der Save und der in sie einmündenden Drina gebildet wird und das Gebiet der Matschwa der äussersten Nordwestzipe Serbiens umschliesst. Dieses Gebiet ist vorwiegend flach, von Lieschnitza an wird allerdings die Drina schon von ziemlich kräftig ansteigenden Höhen begrenzt. Je weiter nach Süden und Südosten, desto stärker wird der Gebirgscharakter des Landes Schabatz ist ein offenes Städtchen von etwa 10.000 Einwohnern. Der Besitz der beiden Plätze hat den Oesterreichern den Eingang in Serbien durch ein sehr breites Tor gesichert, von dem aus nun ihre Heeressäulen in breitem Strome sich über das Land ergiessen und den serbischen Widerstand niederwerfen können. — An der montenegrinischen Grenze haben österreichische Truppen vorgedrungene montenegrinische Streitkräfte erfolgreich zurückgewiesen.

Das siegreiche Vorgehen des österreichisch-ungarischen Heeres in einem schwierigen und von einem entschlossenen und erbitterten Feinde besetzten Gelände zeigt, dass dieses Heer von seiner altberühmten, glänzenden Tapferkeit nichts eingebüsst hat, die es in zahlreichen Schlachten bewährt hat und dass die Umsicht der Heeresleitung es an nichts hat fehlen lassen, was zum sicheren Erfolge notwendig ist. Man hat nichts gesprochen, aber klug und planvoll gehandelt. Man wird nun wohl in Serbien, wo man vergeblich auf die Hilfe des grossen Russland, das die Blut schuld an diesem Kriege zu tragen hat, gerechnet hat, erkennen, dass ein Staatswesen wie Oesterreich-Ungarn nicht durch moskowitische Wühlereien, Bomben und Browningpistolen aus dem Gleichgewicht geworfen werden kann, und dass es klüger gewesen wäre, diesen Nachbar zum Freunde als zum Feinde zu haben. Wir aber, die wir als Bundesgenossen Oesterreichs einen Kampf auf Leben und Tod zu führen haben, beglückwünschen die verbuendete Macht zu ihren Siegen und sind gewiss, dass wir an ihrer Seite siegreich den von den zarischen Intriganten und Verrätern angestifteten frevelhaften Krieg durchfechten werden. Mit uns ist das Recht, mit uns die Sache der menschlichen Gesittung!

Lüttich.

Wien, 21 August.

An Salzburg gemahnt sie ein wenig, die wallonische Stadt mit ihrer Zitadelle auf dem beherschenden Hügel und dem strömenden Fluss, der dass wirre Häusergeviert in zwei ungleiche Hälften teilt. An Salzburg gemahnt sie durch die vielen Kirchen, nur dass sie hier nicht in den üppig-zierlichen Formen des italienischen Barock in einen heiteren Himmel streben, sondern schwer und wuchtig zu nordischen Wolken sich heben, immer ein wenig verschleiert vom Dunst der Kohle aus den vielen Fabriken. Bischofstadt wie Salzburg und jahrtausend alt, wie sie — Walter Scott hat die Tage ihrer Grösse meisterhaft in einem seiner Romane geschildert — hat Lüttich viel seiner altertümlichen Formen dem Luxus preisgegeben: breite Strassen, unschön und lärmend, durchbrechen mit Lichtern und Plakaten die alten Quartiere und die ernsten Kathedralen stehen fremd inmitten einer grossen Geschäftigkeit. Ueberall spürt man die kleinen Städten so gefährliche Neigung, die innere Anmut zu ersetzen durch eine Wirkung ins Dimensionale, die provinzielle Sehnsucht. Boulevards zu haben wie Brüssel und Paris, den unnützen Willen zur weltstädtischen Allüre, der das eigene Mass verachtet. Kaum, mit Ausnahme von Nürnberg, gibt es eine Stadt deren Schönheit der Industralismus und der eigene rasche Reichtum so gefährlich geworden ist, wie diesem wallonischen Bischofsitz, der in den letzten fünfzig Jahren sich zu einer Kapitale weltlichen Erwerbes umgestaltet hat.

Man muss sich einen der kleinen Dampfer nehmen und die Mass stromauf oder stromabwärts fahren, um die ganze Wandlung im Stadtbild lebendig zu spüren. Innen, im Bereich der Brücken ists noch still, man hört die Glocken klingen von den vielen Kirchen und vermeint — blickt man auf de stillen Häuserfronten und Villen — in einer Kleinstadt zu sein. Aber kaum, dass der Fluss ins Grüne lugt, hört man von rechts und links das Pochen der Eisenwerke, überall sind die roten Stifte der Fabriksschorsteine in die liebliche Landschaft gesteckt, Dunst von Kohle verschattet den Himmel. Rüchwärts steigen wie Gebirge aschgraue Pyramiden empor, die Hochöfen und Erzförderungen, unablässig fahren Schiffe vorbei mit schwarzerKohlenfracht Züge donnern in die Stadt hinein und hinaus. Immer meint man das Land, die Natur schon erreicht zu haben, aber der schwarze Wall der Gruben ist breit um die Stadt getürmt, unabsehbar die Tätigkeit, die sichtliche und unterirdische der tausend Werke. Nachts, von der Höhe der Zitadelle kann man ferne die roten Fanale der Hochöfen sehen, diese ewigen Flammen der Arbeit, die noch brennen, wenn die Häuser längst Dunkel in den Fenstern haben.

Eine Arbeitstadt, enie starke kräftige, industrielle Werkstadt, ist nun dies Lüttich, das seit Jahrhunderten, von Orlando Lassa bis Cesar Franck die Stadt der Musik gewesen war. Sie ist, seit die Provinzen vereinigt sind, nur eine der grossen Städte Belgiens mehr und doch noch geistig eine Hauptstadt das Zentrum der wallonischen Rasse. In dem Masse nämlich, als sich die Zwietracht der Flämen und Wallonen — die Tendenz Frankreich zu und Deutschland — so sehr im olitischen Leben verstärkte, ist die Universität die Hochburg des französischen Geistes geworden. Alles tendiert hier nach Paris, und stellt Antwerpen den Schwerpunkt des flämischen Elements dar. Brüssel die Schwebe, wo beide Nationen sich das Gleichgewicht halten, so ist die Liege — denn selten sagen sie dort Lüttich — trotz aller örtlichen Nähe zu Deutschland der Hort des Franzosentums. Die Professoren, Maurice Wilmotte vor allem, ermahnen die Jugend zur französischen Kultur und bereiten im gestigen Leben die Angliederung an die Republik vor, die von der wallonischen Partei oft ganz offen erwünscht wird. Die Bevölkerung steht durch Temperament und Sprache dem westlichen Nachbar näher als dem östlichen, und so war dieser starke Stoss der deutschen Armee auf Lüttich zwar nicht politisch, aber doch tatsächlich ein Eingriff in Feindesland.

Aus Russisch - Polen.

Aus einem Privatbrief vom 2. August aus Włocławek (Gouvernement Warschau), den man uns zur Verfügung gestellt hat, entnehmen wir folgendes:

Nach dem Eindruck unseres Gewährsmannes haben sich die militärischen Massnahmen der russischen Regierung im genannten Orte erstmals am Montag, 27 Juli bemerkbar gemacht. Am folgenden Tage wurden die Brücken über die Weichsel von Kosaken besetzt. Das Publikum durfte sich nicht mehr dort aufhalten, und wer deutsch sprach, machte sich besonders verdächtig. Später wurde das Betreten der Brücke ganz verbo-

ten. Am Donnerstag, 30 Juli, zwei Tage vo der Kriegserklärung, begann bereits die Requisition der Pferde. In der Nacht auf Freitag wurden die Mobilmachungs- und Einberufungsbefehle durch Anschlag bekanntgemacht. Am nächsten Morgen versammelten sich die requirierten Fuhrwerke auf dem Marktplatz, wo sich auch die Reservisten mit ihren Weibern und Kinder einfanden. Mit Ausnahme weniger Russen liefen aber diese Reservisten gegen Abend wieder davon. Man sagt, sie hätten aus Warschau einen geheimen Befehl dazu erhalten. Ihr Abzug vollzog sich in aller Ruhe. da die Polizei schon seit dem frühen Morgen sich nicht mehr blicken liess, so dass niemand die Ausreisser hätte zurückhalten können.

Aller Verkehr ist unterbunden, und die Eisenbahn nahm schon seit mehreren Tagen keine Güter mehr an. Nach der Erschöpfung ihres Kohlenvarrates blieb den Fabriken darum nichts anderes übrig, als den Betrieb völlig einzustellen. Die Reichsbank machte sich auch aus dem Staub und liess ihr ganzes Bargeld, angeblich waren es 15 Millionen Rubel, auf einem Zweispänner unter starker Bewachung gegen Osten führen.

Am Sonntag, 2. August liess das Militär die Eisenbahnlinie zerstören. Weichen, Schienenstränge, und Pumpstationen wurden gesprengt. Der Maschinist der Pumpstation erzählte, die Tapferen, ein Offizier unl sechs Mann, die dieses Geschäft von einen Packwagen aus besorgten, hätten gezittert wie Espenlaub, als sie aus ihrem Versteck die kleinen Bomben auf die Bahnlagen warfen. Das Zerstörungswerk blieb denn auch ziemlich unvollständig. Der Bahnkörper ist nur wenig beschädigt, die Schienen liegen noch unverstehrt, und nur bei den Weichen sind einzelne Stücke von 40 bis 50 Zentimeter Länge durch die Explosionen herausgerissen worden. Dann machten sich die Russen an die Zerstörung der Schiffsbrücke über die Weichsel. Man war recht vorsichtig, um die nahegelegene Kathedrale nicht zu gefährden. Am selben Tage wurden die Kaserne, Pferdeställe und zwei Magazine niedergebrannt. Den Inhalt hatte der Pöbel vorher ausgeräumt und weggeschleppt. „Einen sah ich — erzählt unser Gewährsmann — der die geistlichen Gewänder und kirchlichen Geräte des Feldpoppen mit sich fortschleppte".

Nach dem Abzug des Militärs, das sich kurz vor der Sprengung der Schiffsbrücke über die Weichsel fortgemacht hatte, herrschte hier eine völlige Anarchie. Die Feuerwehr und die Bürger, die den Polizeidienst versahen, hatten alle Mühe, den Pöbel wenigstens von den ärgsten Ausschreitungen zurückzuhalten. Die Kneipen waren zwar geschlossen, doch hinderte das niemanden, durch Hintertüren hineinzukommen und im Dunkeln gründlich zu zechen. Der Pöbel versuchte auch in die Schnapsmonopolbude einzubrechen, wo ein kleiner Vorrat von Sprit für medizinische Zwecke übriggelassen war. Die Besitzer von Fahrzeugen, namentlich Automobilen, suchten die Konjunktur gehörig auszubeuten und verlangten Fabelpreise von den vielen. die sich noch rechtzeitig zu flüchten suchten. Einhundert, ja sogar zweihundert Rubel wurden für kurze Strecke gefordert. Unser Gewährsmann zog aber vor zu bleiben, da er nach seiner Ansicht nichts zu befürchten hat. Die Russen hätten sich bereits nach Kutno (50 Kilometer von Wloclawek) zurückgezogen, und es verlaute, dass sie bis hinter ihre erste Verteidigungslinie zurückgehen, Warschau also aufgeben wollten. Die deutschen Truppen würden von der Bevölkerung, die ihr Einrücken erwarte, mit Jubel aufgenommen werden.

Moskau.

Zar Nikolaus ist soeben mit seiner ganzen Familie von St. Petersburg nach Moskau in den Kreml, der alten Residenz der Beherrscher aller Reussen übersiedelt, — Ein bedeutungsvoller, vielsagender Schritt.

Moskau ist die eingentliche Zentrale Russlands, deren Macht und Reichtum schon im Mittelalter sprichwörtlich war. Zuerst wird Moskau 1147 in den Chroniken erwähnt. Doch seine eingentliche Bedeutung datiert erst seit 1328, als Grossfürst Iwan Kalita seine Residenz von Wladimir nach Moskau verlegte, wohin ihm zugleich der Metropolit folgte. Seitdem blieb Moskau die Hauptstadt des nach ihm benannten Grossfürstentumes, mit dessen steigender Macht es auch immer mehr und mehr wuchs, trotz verheerender Brände und Einfälle der Tataren. Anfangs des 17 Jahrhunderts wurde die Stadt von den Polen besetzt und angezündet.

Die Erhebung Moskaus zur kaiserlichen Residenz, die 1712 orfolgte, förderte den Fortschritt der Stadt ungemein und die nächsten hundert Jahre waren die Zeit der höchsten Blüte, bis am 14. September 1812 Napoleon Moskau besetzte. Die bekannte Feuersbrunst, die vom 14. bis 21. September anhielt, vernichtete mehr als die Hälfte der Kirchen, Paläste und Häuser.

Am 19. Oktober rückte Napoleon ab. Den Russen kostete die Katastrophe 321 Millionen Rubel an Brand-und Kriegsschäden.

Der älteste Teil Moskaus ist der Kreml, der 43 Meter über der Moskwa auf dem Borowizkischen Hügel liegt. Er bildet ein unregelmässiges Fünfeck von zwei Kilometern im Unfange, und ist mit einer zwanzig Meter hohen Mauer umgeben, durch die fünf Tore führen. Der Kremlpalast, die Residenz des Zaren ist 1838 bis 1849 nach den Plänen von Konstant Thon erbaut, hat drei grosse Paradesäle und 700 Zimner. Mit ihm hängen zusammen: die Granovitaja Palata, die 1491 erbaut wurde und jetzt als Bankettsaal bei der Kaiserkrönung dient, der Terem-Palast der die Schatzkammer enthält und der Vergnügunspalast. Zur Granowitaja Palata führt die Rote Treppe, auf der sich die Kaiser dem Volke zu zeigen pfegten.

Im Kreml sind ferner noch der kleine Kreml und viele Kirchen und Staatspaläste, deren Pracht und Luxus sprichwörtlich geworden sind.

Verantworlicher Redakteur: Zygmunt Rosner.

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 29. — Druck „Prawda" Krakau, Stolarska 6